



An der Seite der Schutzsuchenden

Katholische Flüchtlingshilfe 2015–2020

Arbeitshilfen Nr. 321



**An der Seite
der Schutzsuchenden**
Katholische Flüchtlingshilfe
2015–2020

Arbeitshilfen Nr. 321

Inhalt

1. Geleitwort	6
des Sonderbeauftragten für Flüchtlingsfragen der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Stefan Heße	
2. Katholische Flüchtlingsgipfel	8
voneinander lernen, einander begleiten	
3. Zahlen und Trends	14
Statistik der katholischen Flüchtlingshilfe	
4. Internationale Reisen	22
Solidarität mit Schutzsuchenden weltweit	
5. Flüchtlingshilfe konkret	36
Beispiele aus den (Erz-)Bistümern	



1. Geleitwort

des Sonderbeauftragten
für Flüchtlingsfragen
der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Stefan Heße

Die Geschichte unseres Glaubens ist eng mit Fragen von Flucht und Migration

verbunden. Zahlreiche biblische Erzählungen handeln von Vertreibung und Exil, von der Hoffnung auf eine neue und sichere Heimat. Letztlich ist es Jesus Christus selbst, der sich mit den Fremden identifiziert und uns dazu aufruft, sie in unserer Mitte aufzunehmen (vgl. Mt 25,35). Die Solidarität mit schutzsuchenden Menschen ist daher Teil des christlichen Selbstverständnisses. Der Platz der Kirche ist seit jeher an der Seite der Schutzsuchenden.

So weist auch die Geschichte manch kirchlicher Hilfsinitiative für Geflüchtete in eine Zeit zurück, die lange vor der Herausbildung eines staatlichen Asylrechts liegt. Und mit Blick auf die jüngere Zeitgeschichte lässt sich feststellen: Gerade auch in Phasen, in denen Flucht und Migration in Deutschland kaum öffentliche Beachtung fanden, war die Thematik in der Arbeit der kirchlichen Wohlfahrtsverbände und Hilfswerke stets präsent.

Dennoch markierte das Jahr 2015 auch für die Flüchtlingsarbeit der Kirche einen Einschnitt. Mehr als eine Million Menschen suchten in Europa Schutz – Kinder, Frauen und Männer, die der Gewalt in ihren Heimatländern entkommen waren

und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft lebensgefährliche Fluchtrouten auf sich genommen hatten. Innerhalb weniger Monate nahm die Bundesrepublik Deutschland so viele Schutzsuchende auf wie niemals zuvor. Mit vereinten Kräften gelang es, die Geflüchteten unterzubringen und zu versorgen. Eine humanitäre Katastrophe konnte abgewendet werden.

Die Zahl der in Deutschland gestellten Asylanträge ist mittlerweile wieder deutlich gesunken. Doch weltweit hat die Zahl der Menschen auf der Flucht 2020 einen traurigen Höchststand erreicht. Alte und neue Konflikte, die heute oft auch mit globalen Gerechtigkeitsproblemen und den Folgen des Klimawandels verknüpft sind, zwingen Menschen zum Verlassen ihrer Heimat. So komplex die zugrundeliegenden Probleme auch sind: klar ist, dass sie mehr – und nicht weniger – an internationaler Zusammenarbeit verlangen. Statt nationale Egoismen zu nähren, sind Christinnen und Christen gefordert, sich für ein Gemeinwohl stark zu machen, das „die ganze Menschheitsfamilie angeht“ (wie es der heilige Papst Johannes XXIII. vor fast 60 Jahren in *Pacem in Terris* formulierte). Bei allen Schwierigkeiten dürfen wir nie das Ziel aus dem Auge verlieren: Jedem Menschen muss es möglich sein, ein Leben in Frieden, Freiheit, Sicherheit und Würde zu führen.

Die vorliegende Arbeitshilfe will kirchliche Aktivitäten in der Flüchtlingshilfe zwischen 2015 und 2020 dokumentieren und würdigen. Es ist eine von Licht und Schatten geprägte Zeit: Da sind zum einen die ermutigenden Beispiele gelebter Nächstenliebe, grenzübergreifender Solidarität und interkultureller Verständigung, da sind zum anderen aber auch die schrecklichen Bilder ertrunkener Schutzsuchender an den EU-Außengrenzen oder fremdenfeindlicher Attentate mitten in unserem Land.

Trotz mancher Rückschläge geben viele Erfahrungen der letzten Jahre Anlass zu Dankbarkeit. Die breite Hilfsbereitschaft in Kirche und Gesellschaft ermöglichte die Entstehung einer lebendigen „Willkommenskultur“, die nach und nach zu einer nicht minder lebendigen „Integrationskultur“ weiterentwickelt wurde. Allein in der katholischen Kirche haben sich in den vergangenen Jahren weit über 100.000 Ehrenamtliche und mehr als 5.000 Hauptamtliche für die Anliegen der Schutzsuchenden engagiert. Auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens wurden neue Initiativen begründet und bestehende Aktivitäten ausgeweitet, sei es in den Bistümern, Gemeinden, Ordensgemeinschaften, Verbänden oder Hilfswerken. In der Fülle dieses Engagements spiegeln sich die vier Verben wider, mit denen Papst Franziskus die christliche Verantwortung gegenüber Schutzsuchenden charakterisiert: „aufnehmen, schützen, fördern, integrieren“.

Mit der Zwischenbilanz verbindet sich der Blick nach vorn. Die globale Pandemie, in der wir aktuell leben, schärft das Bewusstsein dafür, dass die Menschheit eine Schicksalsgemeinschaft bildet. Gleichzeitig droht die Bereitschaft zu internationaler Hilfsbereitschaft schwächer und die Verletzlichkeit von Schutzsuchenden größer zu werden. Wenn es darum geht, für die Menschenwürde der Geflüchteten einzutreten, wird das tatkräftige Engagement von Christinnen und Christen mehr denn je gebraucht. Die Kirche wird auch künftig an der Seite der Schutzsuchenden stehen – in Deutschland und weltweit.

Hamburg/Bonn, im Februar 2021



Erzbischof Dr. Stefan Heße

2. Katholische Flüchtlingsgipfel

voneinander lernen, einander
begleiten

Eine Lehrerin übt mit einer Frau
intensiv Deutsch als Fremdsprache.



Seit 2015 lädt die Deutsche Bischofskonferenz einmal im Jahr zum Katholischen Flüchtlingsgipfel ein. Auf diese Weise sollen die Erfahrungen aller Bistümer zusammengetragen werden. Regelmäßig nehmen ca. 150 engagierte Praktiker, Experten und Ehrenamtliche daran teil, um sich zu vernetzen, gemeinsam über wichtige Themen der kirchlichen Flüchtlingsarbeit zu beraten und neue Perspektiven zu entwickeln.

Der erste Katholische Flüchtlingsgipfel am 24. November 2015 in Würzburg stand unter dem Eindruck außergewöhnlicher Ereignisse. Deutschland erlebte eine Welle an Solidarität mit Flüchtlingen, aber auch Verunsicherung. In dieser Situation war es wichtig zu betonen, dass die Fürsorge für Schutzsuchende zum Selbstverständnis der Kirche gehört. Gemeinsam galt es zu erarbeiten, welchen Beitrag die Kirche zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen leisten kann und muss. Die Anregungen und Impulse des Gipfels flossen in die Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge ein.

Der zweite Katholische Flüchtlingsgipfel am 29. September 2016 in Frankfurt am Main fand unter dem Titel „Gesellschaftliche Teilhabe und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ statt. Betont wurde, dass viele Schutzsuchende wohl auf längere Sicht nicht in ihre Heimatländer zurückkehren können. Daher müssen von Anfang an die Weichen für eine erfolgreiche Integration gestellt werden: sei es durch gezielte Sprach-



Rund 130 Vertreter von verschiedenen kirchlichen Organisationen aus allen deutschen (Erz-)Bistümern haben an dem Austausch in Würzburg teilgenommen.

förderung, Begleitung bei der Bewältigung des Alltags in Deutschland, Vermittlung von Ausbildungsplätzen oder Unterstützung auf dem Arbeitsmarkt. Integrationsprozesse wurden als langfristige Aufgabe in den Blick genommen. Sie verändern die Gesellschaft als Ganze und gehen mit Herausforderungen einher, die nur gemeinsam bewältigt werden können.



Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge

Arbeitshilfen Nr. 282



18. Februar 2016: Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge

Bei ihrer Frühjahrsvollversammlung 2016 haben die deutschen Bischöfe auf Anregung des Sonderbeauftragten für Flüchtlingsfragen, Erzbischof Dr. Stefan Heße, **Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge** verabschiedet. An der Entwicklung dieses Dokuments wirkten rund 130 Praktiker der kirchlichen Flüchtlingshilfe mit, die im November 2015 zum ersten Katholischen Flüchtlingsgipfel in Würzburg zusammengekommen waren. Die **Leitsätze** richten sich an die kirchlichen Einrichtungen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, sowie an die ehrenamtlich Engagierten. Nach einer Darstellung der aktuellen Situation werden theologische und ethische Grundlagen des kirchlichen Einsatzes für Flüchtlinge formuliert. Zudem werden – geordnet nach zwölf Arbeitsfeldern – zentrale Aufgaben umrissen, die sich den Bistümern, den Orden, der Caritas und den katholischen Organisationen stellen.



Im Zentrum des dritten Katholischen Flüchtlingsgipfels stand das Thema „Seelsorge für geflüchtete Menschen als Aufgabe der gesamten Kirche“.

Erzbischof Dr. Stefan Heße und Pater Michael Czerny SJ mit Studierenden der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, beim dritten Katholischen Flüchtlingsgipfel. Im Vordergrund das Kunstprojekt „Nicht vergessen!“

Der dritte Katholische Flüchtlingsgipfel am 6. November 2017 in Köln behandelte das Thema „Seelsorge für Geflüchtete als Aufgabe der gesamten Kirche“. Die Teilnehmenden reflektierten gemeinsam mit Pater Michael Czerny SJ, Untersekretär der Abteilung für Migranten und Flüchtlinge im Vatikan, die vier Leitworte, die Papst Franziskus für das kirchliche Engagement formuliert hat: „aufnehmen, schützen, fördern, integrieren“. Im Anschluss erfolgte ein Austausch zu verschiedenen Seelsorgefeldern der kirchlichen Flüchtlingsarbeit wie die Seelsorge in der Abschiebehaft, die seelsorgerliche Unterstützung von Ehren- und Hauptamtlichen, die Taufvorbereitung von Geflüchteten, die Pastoral für Gläubige der katholischen Ostkirchen oder der Umgang mit Ängsten und Vorbehalten in Kirchengemeinden.



25. Juni 2019: Dem Populismus widerstehen

Unter dem Titel **Dem Populismus widerstehen** hat die Deutsche Bischofskonferenz im Juni 2019 eine Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen veröffentlicht. Entstanden ist sie im Zusammenwirken der Migrationskommission und der Pastoralkommission sowie der Deutschen Kommission Justitia et Pax.

Das Dokument soll Gemeinden, kirchlichen Verbänden und Gruppen dazu dienen, sich mit aktuellen Phänomenen des Populismus auseinanderzusetzen. Gerade das Schüren von Ressentiments gegenüber Flüchtlingen und die Ablehnung von Muslimen sind in diesem Zusammenhang wichtige Themen. Die Arbeitshilfe gibt Anregungen für Diskussionen und Aktivitäten, vermittelt Hintergrundinformationen und Argumente und stellt beispielhafte kirchliche Initiativen sowie pastorale Anregungen vor. Sie stärkt all jenen den Rücken, die sich in Kirche und Gesellschaft für ein gutes Miteinander engagieren.



Dem Populismus widerstehen

Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang
mit rechtspopulistischen Tendenzen

Arbeitshilfen Nr. 305



Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl sprach beim vierten Katholischen Flüchtlingsgipfel in Essen über die Arbeitshilfe „Dem Populismus widerstehen“.

Der vierte Katholische Flüchtlingsgipfel am 4. Juli 2019

in Essen setzte sich mit dem Thema „Fremdenfeindlichkeit als Herausforderung der kirchlichen Flüchtlingshilfe“ auseinander. Der Gipfel bot den Teilnehmenden unter anderem die Möglichkeit, die im Juni 2019 erschienene Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz *Dem Populismus widerstehen* zu diskutieren. Angeregt durch die Arbeitshilfe folgte ein Austausch zum Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Daran anschließend berichtete Ali Can in seinem Impulsvortrag „#MeTwo: Ich bin deutsch und anders“ von Differenz- und Diskriminierungserfahrungen.

Beim fünften Katholischen Flüchtlingsgipfel am 24. Juni 2020

lag der Fokus auf „Flüchtlingsfamilien“. Aufgrund der Corona-Pandemie fand der Gipfel in digitaler Form statt. Die Teilnehmenden diskutierten mit Erzbischof Dr. Stefan Heße und Staatsministerin Annette Widmann-Mauz über Aspekte der Unterstützung und Integration von Flüchtlingsfamilien. Die Ermöglichung der Familienzusammenführung stand dabei im Vordergrund. Denn die Erfahrungen der kirchlichen Flüchtlingsarbeit zeigen: Erst wenn Schutzsuchende mit ihrer Familie vereint sind und jedes Familienmitglied seiner Situation entsprechend gefördert wird, kann Integration gelingen.



Vortrag von Ali Can: „MeTwo. Ich bin deutsch und anders“

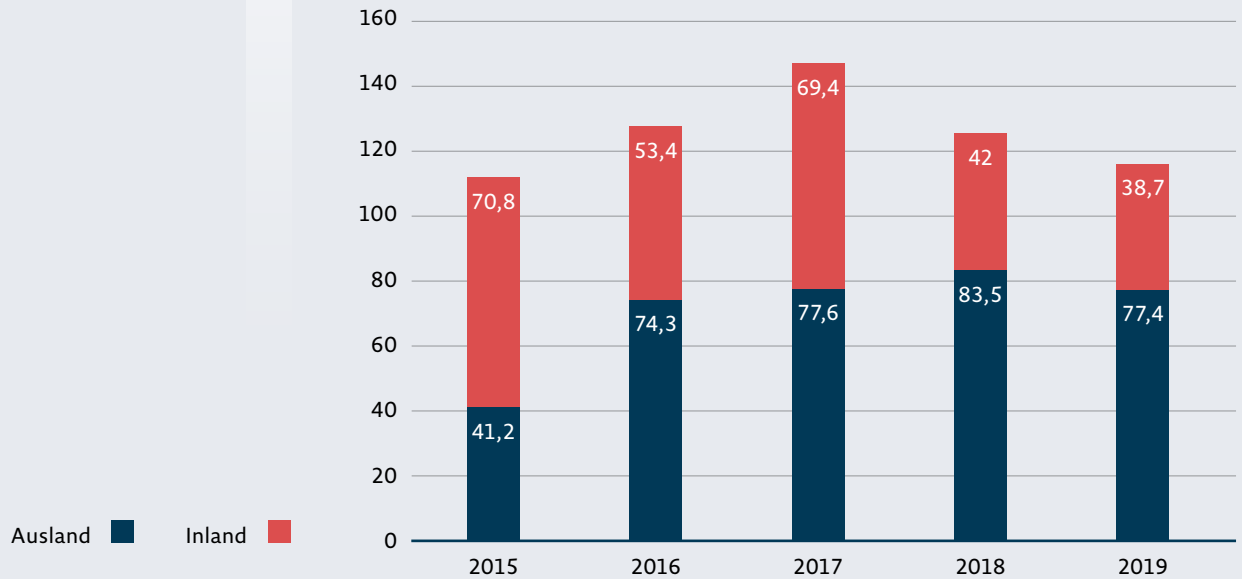


Videobotschaft
von Erzbischof Heße

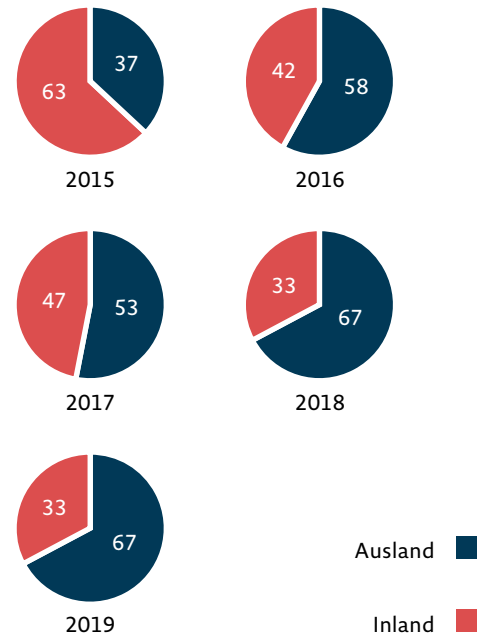
3. Zahlen und Trends

Statistik der katholischen Flüchtlingshilfe

Kirchliche Mittel zur Flüchtlingshilfe in Mio. Euro



Kirchliche Flüchtlingshilfe im Inland und Ausland in Prozent



Im Herbst 2015 stand Deutschland vor der Herausforderung, eine große Zahl von Menschen aufzunehmen, die vor Gewalt und Verfolgung geflohen waren und Schutz suchten. Angesichts dieser besonderen Situation wurde die kirchliche Flüchtlingshilfe weiterentwickelt und intensiviert: in finanzieller und personeller Hinsicht, in Deutschland und in den Krisenregionen.

Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz erhebt einmal im Jahr den Umfang dieses Engagements anhand einer Umfrage unter den Bistümern und Hilfswerken. Nicht erfasst sind die außerordentlichen Flüchtlingshilfen der Ordensgemeinschaften und der katholischen Verbände. Alle Zahlen sind Mindestangaben.

1. Gesamtsumme der kirchlichen Mittel

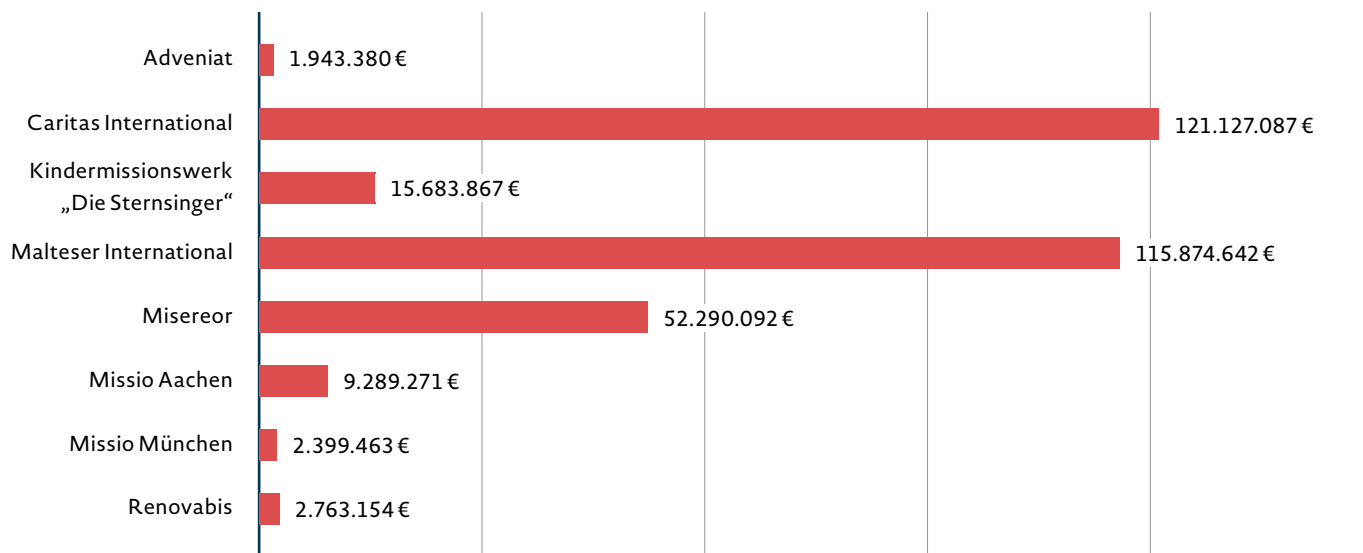
Die 27 (Erz-)Bistümer und die kirchlichen Hilfswerke haben seit 2015 rund 628,3 Millionen Euro für die Flüchtlingshilfe bereitgestellt: darunter 274,3 Millionen für die Flüchtlingshilfe im Inland und 354 Millionen für die Unterstützung der Flüchtlinge im Ausland. Die Gesamtausgaben bewegen sich fortwährend auf einem hohen Niveau, wenngleich ab 2017 bei den Mitteln der Flüchtlingshilfe im Inland eine rückläufige Tendenz festzustellen ist (siehe Abbildung links). Dies lässt sich durch das Auslaufen einer Reihe von Programmen zur Bewältigung der Sondersituation und die zunehmende Einbettung der Flüchtlingsarbeit in die Regelarbeit begründen.

Zudem sind einige Großprojekte der Bistümer, beispielsweise im Bereich Wohnraum, mittlerweile abgeschlossen.

2. Kirchliche Flüchtlingshilfe im Ausland

Die meisten Flüchtlinge suchen nahe ihrer Heimat Schutz. Daher sind die Hilfsprojekte der katholischen Werke ein wichtiger Bestandteil der kirchlichen Flüchtlingshilfe. Der Anteil an Auslandshilfen ist seit 2015 kontinuierlich gestiegen und macht seit 2018 zwei Drittel der kirchlichen Flüchtlingshilfe aus (siehe Abbildung oben).

Flüchtlingshilfe der katholischen Hilfswerke 2015–2019*



*ohne die Ausgaben der Bistümer für Auslandsprojekte

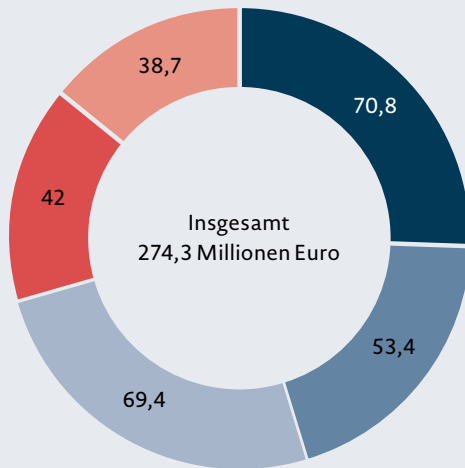
Die Projekte sind über Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika verteilt und werden – zusätzlich zu den kirchlichen Eigenmitteln – auch durch staatliche Zuschüsse ermöglicht. Mit ihren Partnern vor Ort tragen die kirchlichen Hilfswerke und die diözesanen Weltkirche-Stellen dazu bei, dass Geflüchtete in den Aufnahmeländern menschenwürdig versorgt werden und eine Zukunftsperspektive entwickeln können.

3. Kirchliche Flüchtlingshilfe im Inland

Im Inland standen ab dem Jahr 2015 zunächst Fragen der Unterbringung und Versorgung im Fokus des kirchlichen Engagements. Ein Jahr später rückte das Thema Integration in den Vordergrund. Die Flüchtlingshilfe ist für alle Ebenen des kirchlichen Lebens von Relevanz.

Die 27 (Erz-)Bistümer haben seit 2015 insgesamt 274,3 Millionen Euro (einschließlich Sachleistungen mit einem Gegenwert von etwa 6,3 Millionen Euro) für die Unterstützung der Flüchtlingshilfe im Inland aufgebracht (siehe Abbildung rechts).

Mittel der Kirchlichen Flüchtlingshilfe im Inland in Millionen Euro



Die kirchliche Flüchtlingshilfe erreichte im Jahr 2019 mindestens 168.000 Flüchtlinge.

- 2015
- 2016
- 2017
- 2018
- 2019

Der Deutsche Caritasverband mit seinen vielen Untergliederungen und Fachverbänden, die Ordensgemeinschaften und Kirchengemeinden, die kirchlichen Gruppen, katholischen Verbände und Organisationen und vor allem viele Tausend Ehrenamtliche sind in den verschiedenen Handlungsfeldern der Flüchtlingshilfe und der Integration aktiv.

Zu den Schwerpunkten des Engagements gehören neben der Seelsorge:

- Wohnraum und Unterbringung,
- Familienzusammenführung,
- Beratungsdienste,
- Begleitung und Unterstützung des Ehrenamts,
- Sprachförderung,
- Förderung der Bildungsteilhabe,
- Förderung der Integration,
- Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

29. Januar 2019: Aktualisierte Version der Handreichung zu aktuellen Fragen des Kirchenasyls

Nach einer kontroversen öffentlichen Debatte über das Kirchenasyl verständigten sich die katholische und die evangelische Kirche im Februar 2015 mit der Leitung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf das sogenannte **Dossierverfahren**. Es ermöglicht Kirchengemeinden und Ordensgemeinschaften weiterhin, im Rahmen von Kirchenasyl besondere Härtefälle zur erneuten Prüfung vorzulegen.

Um für einen sorgsamen Umgang mit dem Kirchenasyl zu sensibilisieren, hat die Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz 2019 eine aktualisierte Fassung ihrer Handreichung zum Kirchenasyl erarbeitet. Sie gibt grundlegende Informationen zu den notwendigen Entscheidungs- und Kommunikationswegen. Maßgeblich ist dabei der Grundsatz, dass das Kirchenasyl eine „ultima ratio“ zur Verhinderung unzumutbarer Härten darstellt.



Wohnraum und Unterbringung für Flüchtlinge

Viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, aber auch geflüchtete Frauen, fanden in kirchlichen Einrichtungen Schutz. 2015 standen rund 1.280 kirchliche Gebäude für die Unterbringung von Schutzsuchenden zur Verfügung. Diese Zahl konnte in den beiden darauffolgenden Jahren leicht erhöht werden. Zwischen 2016 und 2017 fanden bis zu 35.000 Flüchtlinge eine Unterkunft in ca. 1.500 kirchlichen Häusern. Darüber hinaus stellen viele Pfarrgemeinden bis heute Räumlichkeiten für Freizeit-, Begegnungs- und Beratungsangebote zur Verfügung.

Familienzusammenführung

Alle Bistümer unterstützen die Wiedervereinigung von Flüchtlingsfamilien sowohl ideell als auch praktisch. Die überwiegende Zahl der (Erz-)Bistümer stellt für diesen Zweck auch finanzielle Mittel zur Verfügung. 2019 sah dies wie folgt aus:

663.000 Euro

wurden für die Zusammenführung
von 1.150 Familien bereitgestellt.

Mehr als 2.000 Personen konnten mit
ihren Familien wieder vereint werden,
über die Hälfte davon Kinder.

Darüber hinaus bezuschusst die Katholische Arbeitsgemeinschaft Migration (KAM) die Familienzusammenführung von Flüchtlingen.

Seelsorge und Katechumenat

Die muttersprachlichen Gemeinden und auch die Ortsgemeinden dienen geflüchteten Katholiken als Anlaufstellen. Die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer in den Gemeinden, die Flüchtlingsseelsorger und weitere pastorale Mitarbeitende sind wichtige Ansprechpersonen.

Zudem gewinnen Fragen zur Taufvorbereitung von Geflüchteten zunehmend an Bedeutung. Auf der Internetseite **katholisch-werden.de** sind Materialien in mehreren Sprachen sowie praktische Hinweise zur Katechese für geflüchtete Taufbewerber verfügbar. Im Jahr 2017 wurden in 22 Bistümern mindestens 507 Taufanfragen von Personen mit Fluchthintergrund gestellt; mindestens 262 von ihnen wurden getauft.



www.katholisch-werden.de

Teilhabe in katholischen Kindertagesstätten und Schulen

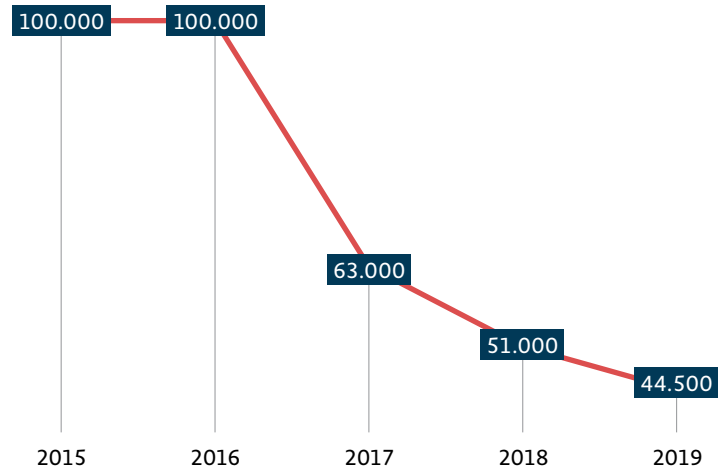
2017 meldete der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), dass mindestens 7.500 Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung in katholischen Einrichtungen betreut wurden. Im gleichen Jahr besuchten mindestens 2.100 geflüchtete Kinder und Jugendliche katholische Schulen der (Erz-)Bistümer.

4. Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der kirchlichen Flüchtlingshilfe

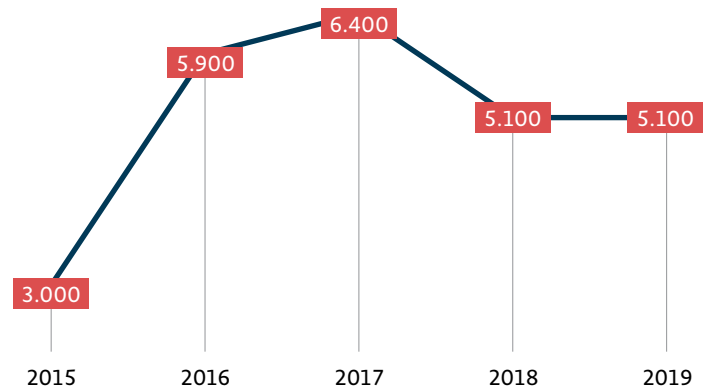
Das Gesicht der kirchlichen Flüchtlingshilfe sind die vielen Christinnen und Christen, die sich für die Anliegen schutzsuchender Menschen engagieren. Geleitet von Jesu Aufruf zur Barmherzigkeit („ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“, Mt 25,35), bieten die Ehrenamtlichen den Flüchtlingen Orientierung, stehen ihnen in der Phase des Ankommens zur Seite, eröffnen ihnen Möglichkeiten zur Teilhabe, unterstützen sie bei der Integration und vermitteln ihnen persönliche Wertschätzung. Die Ehrenamtlichen werden dabei von Hauptamtlichen im kirchlichen Dienst fachkundig begleitet. Gemeinsam bilden sie das Rückgrat der kirchlichen Flüchtlingshilfe. Ihnen ist es zu verdanken, dass viele Herausforderungen gut bewältigt werden konnten.

Anfang 2015 und 2016 engagierten sich angesichts der hohen Zahl von neu ankommenden Flüchtlingen über 100.000 Ehrenamtliche in der Erstversorgung und Begleitung der Schutzsuchenden sowie beim Erlernen der deutschen Sprache. In den darauffolgenden Jahren veränderten sich die Anforderungen an das Ehrenamt. Statt kurzfristiger Nothilfe ist nun langfristige Integrationsarbeit erforderlich. Diese Aufgabe setzt eine intensive individuelle Begleitung und Unterstützung voraus und bindet mehr Kapazitäten. Dies erklärt u. a. den zahlenmäßigen Rückgang des ehrenamtlichen Engagements ab 2017 (siehe Abbildung oben). Eine wichtige Beobachtung dabei ist,

Ehrenamtliche in der kirchlichen Flüchtlingshilfe



Hauptamtliche in der kirchlichen Flüchtlingshilfe



24. September 2015: „Bleiben Sie engagiert!“, Wort der deutschen Bischöfe zur Hilfe für die Flüchtlinge

Die deutschen Bischöfe kamen im September 2015 zu einer Zeit zusammen, als die Bundesrepublik Deutschland mehr schutzsuchende Menschen aufnahm als jemals zuvor. Kurzfristig wurden zur Herbst-Vollversammlung Fachleute eingeladen, die Einblicke in die Arbeit vor Ort und in konkrete Probleme gaben. Als Ergebnis eingehender Beratungen richteten die Bischöfe das Amt des „Sonderbeauftragten für Flüchtlingsfragen“ ein und veröffentlichten ein Wort zur Hilfe für die Flüchtlinge: „Bleiben Sie engagiert!“ Darin dankten sie den vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfern für ihren Einsatz und ermutigten zu weiterem Engagement. Gemeinsam mit Papst Franziskus appellierten die Bischöfe an alle kirchlichen Einrichtungen, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wurden auch langfristige Herausforderungen in den Blick genommen. Von der Herbst-Vollversammlung 2015 ging das klare Signal aus: Die Kirche steht an der Seite der schutzsuchenden Menschen und bringt sich mit ganzer Kraft ein, damit die anstehenden Aufgaben bewältigt werden können.

dass sich das Engagement vielfach in den privaten Bereich verlagert hat und deshalb öffentlich weniger wahrgenommen wird: aus Flüchtlingen werden Nachbarn und Freunde.

Die Zahl der Hauptamtlichen in der kirchlichen Flüchtlingshilfe hat sich in den vergangenen Jahren wie folgt entwickelt: Zwischen 2015 und 2020 waren im Durchschnitt ca. 5.100 Hauptamtliche im Bereich der Unterstützung von Flüchtlingen und zur Unterstützung der Ehrenamtler tätig. Einen Höhepunkt gab es im Jahr 2016 mit ca. 6.400 Hauptamtlichen (siehe Abbildung unten).



Videobotschaften
der Bischöfe



Zur Pressemitteilung

4. Internationale Reisen

Solidarität mit Schutzsuchenden weltweit

Besuch in einem inoffiziellen Flüchtlingscamp in der libanesischen Stadt Jdita





Mit Migranten und Flüchtlingen unterwegs, bemüht sich die Kirche, die Ursachen zu verstehen, die diese Wanderungen auslösen. Zugleich arbeitet sie aber auch daran, die negativen Folgen der Wanderbewegungen zu überwinden und ihre positiven Auswirkungen auf die Gemeinschaften an den Herkunfts-, Durchreise- und Zielorten zu nutzen.“

Botschaft von Papst Franziskus zum 100. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 19. Januar 2014

Der Sonderbeauftragte für Flüchtlingsfragen der Deutschen Bischofskonferenz und ebenso andere Verantwortliche der katholischen Kirche in Deutschland sind in den vergangenen Jahren zu Solidaritätsreisen aufgebrochen, die sie zu den Knotenpunkten des weltweiten Fluchtgeschehens führten. Im Fokus standen die humanitäre und politische Situation vor Ort, die Begegnung mit Schutzsuchenden sowie die Würdigung der Arbeit der Ortskirche und der kirchlichen Hilfswerke, die sich für menschenwürdige Lebensverhältnisse von Schutzsuchenden engagieren.

1. Erstaufnahmeland – Libanon

Der Libanon hat seit Beginn des Syrienkriegs mehr als 1,2 Millionen Flüchtlinge aufgenommen – bei einer Bevölkerung von gut 4,6 Millionen Menschen. Auf deutsche Verhältnisse übertragen, entspräche dies der Aufnahme von fast 21 Millionen Flüchtlingen. Das zeigt, vor welch großen Herausforderungen Erstaufnahmelandern stehen. Sie tragen bei der Bewältigung des internationalen Fluchtgeschehens eine große Last und müssen unterstützt werden. Die Ortskirche und die kirchlichen Hilfswerke leisten in diesen Regionen wertvolle Arbeit. Von diesem Engagement konnte sich der Sonderbeauftragte für Flüchtlingsfragen, Erzbischof Dr. Stefan Heße, bei einer Reise in den Libanon (15.–18. Juli 2016) überzeugen.

Besuch einer Zeltsiedlung für Flüchtlinge in der Bekaa-Ebene, gemeinsam mit Vertretern der Caritas
Mangels einer funktionierenden öffentlichen Verwaltung trägt die Zivilgesellschaft die Hauptlast der Flüchtlingsarbeit. Unterstützt wird sie durch das Flüchtlingshilfswerk UNHCR, das Welternährungsprogramm und kirchliche Institutionen wie die Caritas.

Projektbeispiel: mobile Klinik der Malteser

Ein Beispiel gelungener interreligiöser Zusammenarbeit ist die mobile Klinik der Malteser an der syrischen Grenze, deren Ankunft regelmäßig durch die Lautsprecher der Moschee angekündigt wird.

Malteser International leistet langfristige Hilfen im Libanon

Der Libanon ist in den vergangenen Jahren immer tiefer in eine Krise hineingeraten. Dazu trugen die vielen Flüchtlinge, eine anhaltende Wirtschaftskrise und politische Instabilität bei. Durch die Explosionskatastrophe am 4. August 2020 in Beirut hat sich die Krisensituation weiter verschärft. Ganze Stadtviertel wurden bei der Explosion zerstört. Noch immer sind unzählige Menschen in Beirut, darunter viele Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland Syrien, auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Covid-19-Pandemie belastet das ohnehin schwache Gesundheitssystem stark.

In Zusammenarbeit mit den libanesischen Maltesern betreibt Malteser International seit 2014 mehrere mobile Gesundheitsstationen für syrische Flüchtlinge und mittellose Libanesen. Die libanesischen Assoziation des Malteserordens erhält Medikamentenlieferungen und medizinische Ausstattung. Darüber hinaus verteilt Malteser International Hilfsgüter an syrische Flüchtlinge und bedürftige Libanesen, um deren Grundversorgung sicherzustellen.



Zum Projekt

2. EU-Außengrenze – Sizilien

Im Jahr 2016 erreichte die Zuwanderung nach Italien mit ca. 181.000 Geflüchteten einen Rekordwert. Im gleichen Zeitraum ertranken mindestens 5.000 Menschen bei dem Versuch, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Es gilt, für den Schutz des Lebens und die Wahrung der Menschenrechte Verantwortung zu übernehmen, auch und gerade an der Außengrenze der Europäischen Union. Dies war die Botschaft, die von der Reise des Sonderbeauftragten für Flüchtlingsfragen nach Sizilien ausging (5.–9. September 2017).



Hotspot in Pozzallo, eines von vier Registrierungs- und Aufnahmезentren für Flüchtlinge in Sizilien

Besuch des Hotspots in Pozzallo – eines von vier Registrierungs- und Aufnahmezentren für Flüchtlinge in Sizilien

In Italien geraten Flüchtlinge nach der Erstaufnahme regelmäßig in prekäre Verhältnisse. Das betrifft die Unterbringung und vielfach auch die Arbeitsbedingungen. Unter den in Italien Ankommenden befinden sich auch Opfer von Menschenhandel, die skrupellos ausgebeutet werden. Die italienische Caritas setzt sich mit vielen Projekten – von der Rechtsberatung über die medizinische Versorgung bis hin zur Unterbringung – für Flüchtlinge in Sizilien ein.



17. Januar 2019: Pastorale Orientierungen zum Menschenhandel

Papst Franziskus räumt dem Kampf gegen den Menschenhandel einen hohen Stellenwert ein. 2019 veröffentlichte der Vatikan „Pastorale Orientierungen“ zu der Thematik. Darin werden zum einen Ursachen und Formen des Menschenhandels analysiert, zum anderen Handlungsempfehlungen zur Bekämpfung der „modernen Sklaverei“ sowie zur Unterstützung der Opfer formuliert.

Bereits 2014 haben sich katholische Organisationen, die in Deutschland gegen die Ausbeutung von Migranten und Asylsuchenden engagiert sind, auf Anregung der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz in der „Arbeitsgruppe Menschenhandel“ zusammengeschlossen. Das vatikanische Dokument gibt auch für die kirchliche Arbeit in Deutschland wichtige Impulse.



Erzbischof Heße auf dem Bootsfriedhof im Hafen von Pozzallo: Dort liegen die Schiffe, mit denen Flüchtlinge über das Mittelmeer gekommen sind.

„Bootsfriedhof“ im Hafen von Pozzallo

Die Planken und morschen Bootsteile auf dem „Bootsfriedhof“ im Hafen von Pozzallo erinnern daran, dass jedes Jahr viele Menschen auf der Flucht nach Europa ihr Leben auf dem Mittelmeer verlieren. Jeder Einzelne der Ertrunkenen hatte seine individuellen Hoffnungen und Ängste. Auch diejenigen, die das Meer überlebt haben, werden die traumatische Überfahrt nicht vergessen.



**Da, wo ich herkomme, hatte ich
keine Eltern mehr, aber die Betreuer hier
sind für mich wie Vater und Mutter.“**

Unbegleiteter minderjähriger Flüchtling im Aufnahme-
zentrum der Salesianer Don Boscos in San Gregorio

Projektbeispiel: Salesianer in San Gregorio

Die Salesianer Don Boscos betreiben in San Gregorio eine Aufnahmeeinrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und unterstützen die Jugendlichen auf ihrem Weg zur Integration.



Aufnahmezentrum für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
der Salesianer Don Boscos in San Gregorio

3. Kriegs- und Krisenregionen – Irak und Syrien Besuch der Ninive-Ebene und der kurdischen Metropole Dohuk (Irak)

Die Ninive-Ebene im vom Krieg gebeutelten Irak ist seit Jahrhunderten von christlichem Leben geprägt. Die Städte und Ortschaften dieser Region wurden von der Terrormiliz des sogenannten Islamischen Staats (IS) schwer verwüstet. Die Christen und Jesiden, die hier wohnten, hatten stark unter dem islamistischen Terrorregime zu leiden und mussten schließlich fliehen. Ihre Rückkehr setzt voraus, dass die Häuser instandgesetzt werden, jedoch fehlen staatliche Hilfen.

Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Ludwig Schick, würdigte bei seiner Reise in den Irak (2.–7. April 2018) die ersten Schritte des Wiederaufbaus, darunter die Gründung des „Niniveh Reconstruction Committee“. Der syrisch-orthodoxe Bischof Moussa Shamany und hochrangige religiöse Führer der Jesiden berichteten von der erforderlichen Wiederaufbauhilfe, die auch Kirchen und andere Gebetsstätten umfassen müsse.

Verbleib und Wiederansiedlung der Christen in der Region und ihr Zusammenleben mit anderen Bevölkerungsgruppen standen beim Besuch in der kurdischen Metropole Dohuk im Fokus. Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche

Erzbischof Schick blickt
auf die zerstörte Stadt Aleppo.

unterstrich während des Besuchs die Verpflichtung der Kirche weltweit, den bedrängten Mitchristen im Irak zur Seite zu stehen.



Ein zerstörtes Haus in Karakosh in der Ninive-Ebene

Reise nach Aleppo und Homs

Seit 2011 tobt in Syrien ein erbitterter Bürgerkrieg. 6,6 Millionen Syrer sind laut Angaben von UNHCR auf der Flucht. Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, und die polnische Caritas sind in der Region Aleppo in Syrien tätig. Die beiden Organisationen verteilen Lebensmittel und notwendigen Hausrat an Bedürftige, organisieren Nachhilfeprojekte für Kinder und Jugendliche, die in der Zeit der Belagerung keine Schule besucht haben, und geben direkte finanzielle Unterstützung für sehr arme Familien. Davon überzeugten sich Erzbischof Dr. Ludwig Schick und Erzbischof Dr. Tadeusz Wojda SAC (Białystok/Polen) bei ihrer gemeinsamen Reise nach Syrien (8.–12. April 2019).

Der Erzbischof von Homs, der zugleich Präsident der Caritas Syrien ist, berichtete beim Besuch der deutsch-polnischen Delegation von einer weiteren Verschärfung der Krise in Syrien. Die Christen in und um Homs, die zuvor von der Landwirtschaft lebten, sind aufgrund der blinden Zerstörungswut der Terroristen nun arbeitslos; alle Bäume wurden abgeschlagen. Auch die Fabriken sind zerstört. So gibt es kaum eine Überlebensgrundlage, weshalb nur wenige aus dem Ausland in die Region Homs zurückkommen.



Videobotschaft
von Pfarrer Bingener



Videobotschaft
von Erzbischof Schick



Caritas international in Syrien

Caritas international engagiert sich gemeinsam mit lokalen Partnern seit Beginn der Krise für die Opfer des Bürgerkriegs. Das Hilfswerk ist in Homs und in der zuletzt stark umkämpften Region Idlib im Norden des Landes aktiv. Anfang 2020 kam es dort zu einer großen Vertreibungswelle. Mehr als eine Million Menschen wurden von der Regierungsarmee zur Flucht gezwungen, 80 Prozent von ihnen sind Frauen und Kinder. Die Menschen in der Region sind auf Nothilfen und Nahrungsmittelausgaben angewiesen.

Eine lokale Partnerorganisation von Caritas international verteilt täglich Mahlzeiten an die Vertriebenen, gibt ihnen warme Kleidung und Decken und beliefert Waisenhäuser mit Lebensmitteln. Ähnliche Projekte gibt es auch in den Regionen Aleppo, Hassaké und Ghouta. In Aleppo und Hassaké finanziert die Caritas darüber hinaus medizinische Behandlungen und Operationen. Diese Hilfen werden aktuell durch Maßnahmen zur Bewältigung der Corona-Pandemie ergänzt.



Zu den Projekten in Syrien

Die Gemeinde St. Anne in der Nähe von Gondar unterstützt äthiopische Binnenvertriebene in einem Zeltlager.



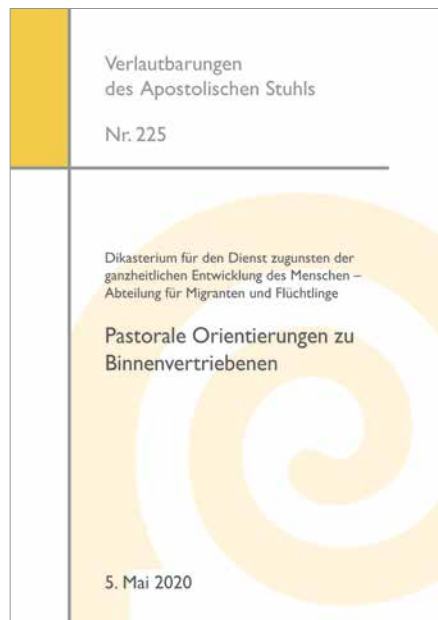
„Die Flüchtlinge haben alles verloren – außer ihren Glauben“,
so ein engagierter Priester in Äthiopien

4. Am Horn von Afrika – Äthiopien

Mit etwa einer Million Flüchtlingen aus anderen Staaten ist Äthiopien das zweitwichtigste Aufnahmeland Afrikas. Hinzu kommen – Stand 2019 – etwa drei Millionen Äthiopier, die innerhalb ihres eigenen Landes Schutz suchen. Der äthiopische Staat, aber auch die vor Ort tätigen internationalen Organisationen und die Ortskirche sehen sich deshalb mit großen Herausforderungen konfrontiert, wie Erzbischof Dr. Stefan Heße bei seiner Solidaritätsreise nach Äthiopien erfuhr (20.–25. Mai 2019).

Besuch eines Flüchtlingslagers für Binnenvertriebene

In der Nähe von Gondar besuchte Erzbischof Heße gemeinsam mit Bischof Lisane-Christos Semahun ein provisorisches Lager für Binnenvertriebene sowie eine von Ordensschwestern geführte Bildungs- und Sozialeinrichtung. Obwohl die Katholiken nur knapp ein Prozent der äthiopischen Bevölkerung ausmachen, leistet die Kirche dort einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag in der Flüchtlingsarbeit, im sozialen Bereich und in der Bildung.



5. Mai 2020: Pastorale Orientierungen zu Binnenvertriebenen

Im Mai 2020 hat der Vatikan „Pastorale Orientierungen“ zur Situation von Binnenvertriebenen vorgelegt. Vorangegangen waren Konsultationen des römischen Dikasteriums für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen mit kirchlichen Organisationen aus der ganzen Welt. Anlässlich des katholischen Welttags des Migranten und Flüchtlings im September 2020 hat die Deutsche Bischofskonferenz das Dokument auch auf Deutsch veröffentlicht.

Die „Pastoralen Orientierungen“ erinnern daran, dass ein Großteil aller schutzsuchenden Menschen innerhalb des eigenen Landes oder der eigenen Region auf der Flucht ist. Neben bewaffneten Konflikten, Menschenrechtsverletzungen und Naturkatastrophen werden auch rücksichtslos durchgesetzte Entwicklungs- und Infrastrukturprojekte als Ursachen für die wachsende Binnenflucht genannt. Im Zentrum des Dokuments stehen konkrete Handlungsempfehlungen für die Verbesserung der Situation.

Besuch eines Flüchtlingslagers für international Schutzsuchende



Erzbischof Heße konnte im Jewi Camp in Gambella die Lebenssituation der dort schutzsuchenden Flüchtlinge kennenlernen.



Treffen mit Kardinal Cristóbal López Romero,
Erzbischof von Rabat



Erzbischof Heße zu Besuch bei Caritas Marokko in Rabat

5. An der Grenze zwischen Nordafrika und Europa – Marokko und Melilla

Marokko ist für das internationale Flucht- und Migrationsgeschehen von großer Bedeutung. Es ist mittlerweile nicht mehr nur Herkunfts- und Transitland, sondern auch Aufnahmeland. Flüchtlinge, die Menschenrechtsverletzungen und Kriegen zu entkommen suchen, halten sich hier ebenso auf wie Migranten, die aussichtslose Verhältnisse in ihren Heimatländern hinter sich lassen. Viele wollen den Weg nach Europa einschlagen, manche haben sich aber auch mit dem Gedanken arrangiert, in Marokko zu bleiben. Bei seiner Reise nach Marokko konnte Erzbischof Heße mit Flüchtlingen und Migranten in dem nordafrikanischen Land ins Gespräch kommen (9.–13. März 2020).



Videobotschaft
von Erzbischof Heße

Kirchliche Flüchtlings- und Migrationsarbeit in Marokko

Obwohl die katholische Kirche in Marokko überaus klein ist und ausnahmslos aus Migranten besteht, leistet sie in der Flüchtlingshilfe Beachtliches. Alle Hilfeleistungen sollen die betroffenen Menschen spüren lassen: „Wir haben Würde!“ Die Erzbistümer Rabat und Tanger sind ebenso engagiert wie Caritas Marokko und die Jesuiten. In der Pfarrei Oujda, an der Grenze zu Algerien, finden regelmäßig bis zu 50 Menschen Schutz, die dank des Engagements von Pfarrer Antoine Exelmans, Generalvikar des Erzbistums Rabat (Marokko) und Diözesanpriester in der Pfarrei Oujda, aus den Händen von Schlepperbanden befreit werden.

Treffen mit Migranten und Flüchtlingen auf der europäischen Seite der streng bewachten Grenze zwischen Marokko und Melilla



Willkommenszentrum für Asylsuchende einer katholischen Ordensgemeinschaft der spanischen Exklave Melilla



Die Grenze zwischen Marokko und Melilla



Grenzzäune allein sind ganz sicher keine Lösung! Eine humane Gestaltung des Grenzregimes ist erforderlich und auf mittlere Frist müssen Grenzen auch zu Brücken werden!“

Erzbischof Dr. Stefan Heße

Projektbeispiel: „Diözesane Delegation für Migration“ der Jesuiten

Viele Migranten, darunter auch Frauen mit Kindern, harren mehrere Jahre in illegalen Camps rund um Nador aus, um über den Seeweg oder den streng bewachten Zaun nach Europa bzw. Melilla zu gelangen. Die Migranten in diesen Camps sind schutzlos. Sie berichten von gewaltsamen Razzien und schweren Menschenrechtsverletzungen. Oft verbietet eine tief empfundene Scham diesen Menschen die Rückkehr in die Heimat. Die „Diözesane Delegation für Migration“, geleitet von Jesuiten, leistet mit Unterstützung von Misereor Notfallhilfe für Migranten in diesen Camps.



Camps in den Wäldern von Nador

Misereor unterstützt Gesundheits- und Sozialdienste im Nordosten Marokkos

Seitdem die Europäische Union ihre Grenzkontrollen verschärft hat, ist Marokko immer mehr von einem Transit- zu einem Zielland für Migranten geworden. In Nador, im Norden Marokkos gelegen, scheitert die Hoffnung vieler Migranten, die Grenze zur nur zwölf Kilometer entfernten spanischen Enklave Melilla zu passieren. Weil sie in der Stadt nicht geduldet werden und zudem Übergriffen ausgesetzt wären, leben sie unter schwierigen Bedingungen in verstreuten Zeltlagern in stadtnahen Wäldern, darunter viele Minderjährige, Frauen, Schwangere und kleine Kinder.

Misereor unterstützt die Flüchtlingsarbeit des Bistums Tanger in Nador durch ein Maßnahmenbündel, das Gesundheitsversorgung, psychosoziale Stabilisierung und die Stärkung der Integration von Bleibewilligen einschließt. So trägt Misereor zur Verbesserung der Lebenssituation und des Schutzes von Migranten und Flüchtlingen im Einzugsgebiet von Nador bei.

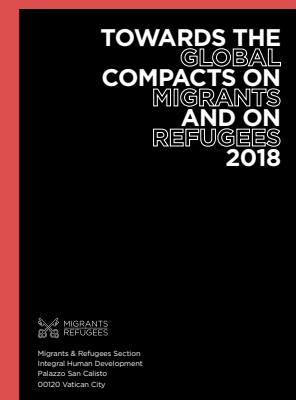


Misereor Flüchtlingsarbeit

2018: Handlungsempfehlungen des Vatikans zum Globalen Flüchtlingspakt und Globalen Migrationspakt

In der New Yorker Erklärung für Flüchtlinge und Migranten aus dem Jahr 2016 hatte die Weltgemeinschaft das Ziel formuliert, sich auf zwei Globale Pakte zu verständigen: einen zu sicherer, geordneter und regulärer Migration sowie einen weiteren zu Fragen des Flüchtlingsschutzes. Nach intensiven Verhandlungen und öffentlichen Auseinandersetzungen konnten die beiden Pakte Ende 2018 tatsächlich verabschiedet werden.

Mit der Veröffentlichung von 20 „Action Points“ und durch diplomatische Bemühungen hat der Vatikan die Entstehung der beiden Globalen Pakte maßgeblich mitgeprägt. Auch die Deutsche Bischofskonferenz war an den Beratungen beteiligt und hat die vatikanischen Handlungsempfehlungen sowie weitere kirchliche Anliegen in die Debatte eingebracht.



5. Flüchtlingshilfe konkret

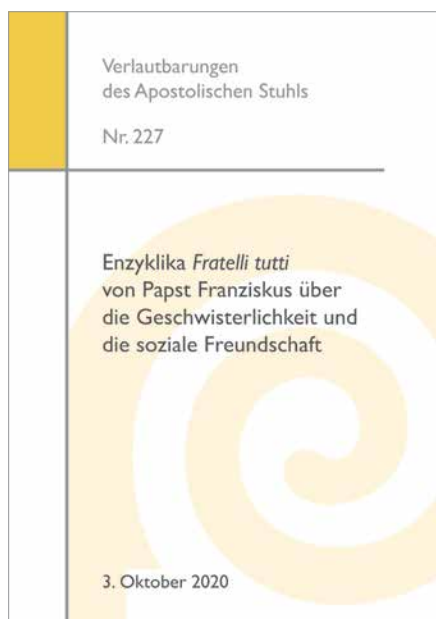
Beispiele aus den (Erz-)Bistümern

„Eine große Zahl von Menschen leistet an vielen Orten in der Kirche bewundernswerte Arbeit, um die Lage der Flüchtlinge zu verbessern. ... Die 27 (Erz-)Bistümer, die Ordensgemeinschaften, der Deutsche Caritasverband mit seinen vielen Untergliederungen und Fachverbänden, die verschiedenen kirchlichen Gruppen, Verbände und Organisationen ... und besonders auch die vielen Ehrenamtlichen in den Gemeinden – sie alle setzen sich im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten mit Rat, Tat und Gebet für die seelischen und materiellen Bedürfnisse der Flüchtlinge und Asylsuchenden ein“ (*Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge 2016, Seite 5*).

Richtungsweisend für die kirchliche Flüchtlingshilfe sind die vier Leitworte von Papst Franziskus: „**aufnehmen, schützen, fördern, integrieren**“ (erstmalig in: *Ansprache an die Teilnehmer am Internationalen Forum „Migration und Frieden“ am 21. Februar 2017*).

Die folgenden Beispiele spiegeln die Vielfalt des kirchlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe exemplarisch wieder. Eine Übersicht über die Hilfsprojekte der Bistümer, Orden und Hilfswerke findet sich auf der Internetseite zur Flüchtlingshilfe der katholische Kirche.





3. Oktober 2020: Enzyklika *Fratelli tutti*

Anfang Oktober 2020 hat Papst Franziskus die Enzyklika *Fratelli tutti* über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft veröffentlicht. Die Enzyklika versteht sich als eindringlicher Appell für weltweite Solidarität und internationale Zusammenarbeit.

Das Themenfeld „Migration und Flucht“ erfährt hierbei besondere Aufmerksamkeit. So bekräftigt der Papst, dass sich die christliche Verantwortung gegenüber Migranten und Flüchtlingen in vier Verben zusammenfassen lässt: „aufnehmen, schützen, fördern, integrieren“. Konkret fordert er, für die am stärksten gefährdeten Flüchtlinge humanitäre Korridore einzurichten, Familienzusammenführungen zu ermöglichen und Integration zu fördern. Deutlich wendet sich Papst Franziskus gegen Tendenzen der Abschottung und des Egoismus. Stattdessen müsse es darum gehen, die Würde eines jeden Menschen zu verteidigen, „unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion“ *FT* 39.

1. Aufnehmen

„Wenn wir das gegenwärtige Szenario betrachten, so bedeutet *aufnehmen* vor allem, den Migranten und Flüchtlingen breitere Möglichkeiten für eine sichere und legale Einreise in die Zielländer anzubieten“ (Botschaft von Papst Franziskus zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 14. Januar 2018).



1. Staatlich-gesellschaftliches Aufnahmeprogramm „Neustart im Team“

Seit Mai 2019 ermöglichen kirchliche und zivilgesellschaftliche Gruppen im Rahmen des Aufnahmeprogramms „Neustart im Team“ besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen eine sichere Einreise nach Deutschland. Ehrenamtliche Unterstützer stellen für eine begrenzte Zeit Wohnraum zur Verfügung und helfen den Flüchtlingen bei der Integration. Die Ehrenamtlichen werden durch die „Zivilgesellschaftliche Kontaktstelle“ des Programms, zu deren Trägern der Deutsche Caritasverband gehört, beraten und geschult. Mehrere (Erz-)Bistümer unterstützen das von der Bundesregierung ermöglichte Programm – sei es durch finanzielle Zuschüsse zur Sicherung der Miete oder durch fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Unterstützerguppen.



[Zum Projekt](#)

„Neustart im Team“: Shurook und Heba Dawod mit der Mentorengruppe der Gemeinde St. Gereon in Köln-Merheim

Im Bistum Magdeburg hilft refugium e. V.,
wenn es um Vormundschaften für
unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
in Sachsen-Anhalt geht.

2. Unterstützung von Aufnahmeprozessen

Alle Flüchtlinge, die über Umsiedlungsprogramme oder über humanitäre Aufnahmeaktionen nach Deutschland kommen, werden durch die Caritas im Grenzdurchgangslager Friedland im **Bistum Hildesheim** unterstützt. Dabei geht es nicht nur um Fragestellungen zur Einreise, sondern auch um Vorbereitungen erster Schritte zur Integration.



Zum Projekt

3. Seelsorge in Landesaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge

„Überall dort, wo Menschen an ihre existentiellen Grenzen stoßen, können sie auf den Beistand kirchlicher Seelsorger zählen“ (Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge 2016, Seite 11). Flüchtlinge, die oftmals für längere Zeit in Aufnahmeeinrichtungen und insbesondere in sogenannten Anker-Zentren untergebracht sind, erleben ihre Situation als belastend und perspektivlos. Sie haben Angst, fühlen sich alleingelassen und unsicher. Die Schutzsuchenden können auch in dieser Situation auf den Beistand kirchlicher Seelsorger zählen. So bietet z. B. das **Erzbistum Freiburg** den Flüchtlingen und Hauptamtlichen in den genannten Einrichtungen seelsorgliche Begleitung an. Vergleichbare Angebote gibt es in den (Erz-)Bistümern **Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Görlitz** (angeboten



durch den **Jesuiten-Flüchtlingsdienst Berlin**), **München und Freising**, **Rottenburg-Stuttgart** und **Würzburg**.

4. Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Unter den Flüchtlingen bilden unbegleitete Minderjährige die verletzlichste Gruppe. Sie brauchen Hilfe und Unterstützung, denn sie kommen auf sich allein gestellt, ohne Eltern oder andere Erziehungsberechtigte, in Deutschland an. Es ist wichtig, „jede mögliche Maßnahme zu ergreifen, um den minderjährigen Migranten Schutz und Verteidigung zu garantieren“ (Botschaft von Papst Franziskus zum 103. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 17. Januar 2016). Zu den Maßnahmen gehört auch die Übernahme von Vormundschaften. Der **Caritasverband für das Bistum Magdeburg** ist in diesem Feld tätig. Er begleitet junge Schutzsuchende in allen Lebenslagen.



Zum Projekt

11. Januar 2017: Gemeinsame Stellungnahme des deutschen und des französischen Migrationsbischofs zur Situation geflüchteter Kinder und Jugendlicher

2017 stand der Welttag des Migranten und Flüchtlings unter dem Leitthema „Minderjährige Migranten – verletztlich und ohne Stimme“. Dies nahmen die Migrationsbischofe aus Deutschland und Frankreich, Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg) und Bischof Georges Colomb (La Rochelle), zum Anlass, in einer gemeinsamen Stellungnahme auf die besonderen Bedürfnisse geflüchteter Kinder und Jugendlicher aufmerksam zu machen. Sie erinnerten dabei vor allem an die Verantwortung katholischer Schulen, Wohlfahrtseinrichtungen, Jugendorganisationen, kirchlicher Verbände und Ordensgemeinschaften. Gleichzeitig appellierten sie an die politischen Verantwortungsträger, in rechtlicher und administrativer Hinsicht dafür Sorge zu tragen, dass minderjährige Schutzsuchende ein menschenwürdiges Leben führen können.



Zur Pressemitteilung

5. Aufnahmezentrum und medizinische Versorgung für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge

Die **Schwestern des Erlösers in Würzburg** haben in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Würzburg-Mitte eine Gemeinschaftsunterkunft für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge eingerichtet. Bis zu 60 Personen können in einem Gebäudeteil des Mutterhausareals vorübergehend ein neues Zuhause finden. Die vulnerablen Schutzsuchenden werden von Krankenschwestern, weiteren hauptamtlichen Mitarbeitern, einem Team von Ehrenamtlichen, der Abteilung „Migrationsmedizin“ der Caritas Würzburg und der „Ambulanz für Seelische Gesundheit“ des St. Josef-Krankenhauses in Schweinfurt betreut.



Zum Projekt

Flüchtlinge, deren persönliche Situation eine besondere Härte oder Notsituation darstellt, finden bei der Caritas eine Anlauf- und Beratungsstelle.



2. Schützen

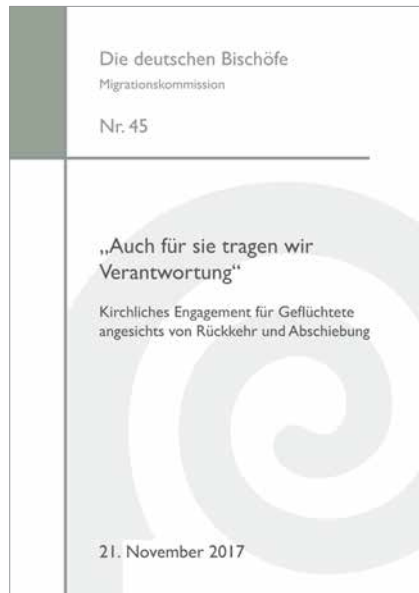
„Das zweite Verb, *beschützen*, artikuliert sich in einer ganzen Reihe von Maßnahmen zur Verteidigung der Rechte und der Würde der Migranten und der Flüchtlinge unabhängig von ihrem Migrantenstatus“ (Botschaft von Papst Franziskus zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018).

6. Härtefallberatung für Flüchtlinge

Das Team der **Caritas Hamburg** berät Flüchtlinge insbesondere in Härte- und Notsituationen, beispielsweise im Zusammenhang mit einer drohenden Abschiebung. Darüber hinaus ist die Härtefallberatung eine Anlaufstelle für Menschen, die sich illegal in Deutschland aufhalten oder von Illegalität bedroht sind. Unabhängig von ihrer Konfession steht den Ratsuchenden die Flüchtlingsseelsorge des Erzbistums Hamburg offen.



Zum Projekt



7. Hilfe für Flüchtlinge mit traumatischen Erfahrungen

Einige Flüchtlinge waren in ihrer Heimat körperlicher und seelischer Folter ausgesetzt oder wurden durch kriegs- und fluchtbedingte Ereignisse traumatisiert. In Deutschland aber fehlt es oft am Zugang zu professioneller Unterstützung. Das Projekt „Hilfsnetzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge“ (HiFF) im **Bistum Augsburg** ist hier um Abhilfe bemüht. Es kümmert sich um erwachsene Flüchtlinge mit traumatischen Erfahrungen oder psychischen Erkrankungen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation.



Zum Projekt

21. November 2017: „Auch für sie tragen wir Verantwortung“: Kirchliches Engagement für Geflüchtete angesichts von Rückkehr und Abschiebung

2017 stand der Umgang mit Asylbewerbern, deren Antrag abgelehnt wurde und die Deutschland verlassen sollen, verstärkt im Fokus der politischen und gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund hat die Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz ein Positionspapier zum pastoralen, caritativen und politisch-anwaltschaftlichen Engagement für abgelehnte Asylbewerber erarbeitet.

Das Dokument gibt einen Überblick über zentrale kirchliche Handlungsfelder und Herausforderungen sowie Anregungen zu differenzierter Diskussion. Es richtet sich sowohl an Personen, die im Rahmen ihres kirchlichen Engagements mit Fragen von Rückkehr und Abschiebung konfrontiert werden, als auch an Verantwortungsträger in Politik und Gesellschaft. Leitend ist dabei eine Überzeugung, die bereits 2016 in den *Leitsätzen des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge* formuliert worden war: Auch für Schutzsuchende, die Deutschland verlassen, trägt die Kirche Verantwortung.

Das **Bistum Rottenburg-Stuttgart** unterstützt ein kirchlich getragenes Verbundprojekt für psychotherapeutische und psychosoziale Hilfen für traumatisierte Kinder und Minderjährige mit Fluchterfahrung sowie deren erwachsene Bezugspersonen. Neben spezialisierten, dolmetschergestützten Therapieangeboten, Einzelfallhilfen und Gruppenangeboten ist auch die Schulung von Haupt- und Ehrenamtlern ein Anliegen des Projekts.



[Zum Projekt](#)

8. Sozial- und Rechtsberatung in der Abschiebehaft

Die Kirche hat den Auftrag, Menschen in existenzieller Not beizustehen; dies gilt auch und gerade für Personen in der Abschiebehaft. Der **Caritasverband im Bistum Mainz** engagiert sich im Rahmen eines ökumenischen Projekts in der Abschiebehaft Ingelheim. Angeboten werden eine unabhängige Verfahrensberatung und eine kostenlose Beratung durch erfahrene Rechtsanwälte. Rechtlich notwendige Interventionen werden mit einem Rechtshilfefonds teilfinanziert. Zwischen 40 und 50 Prozent der durch den Rechtshilfefonds unterstützten Personen werden aus der Haft entlassen.



Ein Coaching für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit haben die Caritas-Konferenzen (CKD) im Erzbistum Paderborn eingerichtet

9. Coaching für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

„Wo auch immer Menschen sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren, sollen sie auf entsprechende Koordinations- und Schulungsangebote zurückgreifen können“ (Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge 2016, Seite 10). Engagierte Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit nehmen großen Anteil am Leben der Flüchtlinge. Ihr unermüdlicher Einsatz kostet viel Kraft. Nicht selten erleben Ehrenamtliche dabei auch große Belastungen, Hilflosigkeit und Erschöpfung. Viele (Erz-)Bistümer setzen mit gezielten Unterstützungsangeboten an dieser Stelle an, so auch das **Erzbistum Paderborn**. Die Diözesangeschäftsstelle der Caritas-Konferenzen Paderborn organisiert Coaching-Angebote, bei denen drei bis fünf Ehrenamtliche ihre persönliche Situation mit einem Coach besprechen können.



[Zum Projekt](#)

26. Juni 2018: „Die Grenze Europas darf keine Grenze des Todes sein.“ Erklärung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz zur Seenotrettung

Das Mittelmeer gilt als eine der tödlichsten Migrationsrouten weltweit. Im Juni 2018 war die Zahl der Ertrunkenen erneut deutlich angestiegen. Vor diesem Hintergrund wandte sich der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz mit einem klaren Appell an die politischen Verantwortungsträger: „Die Grenze Europas darf keine Grenze des Todes sein.“ Die Bischöfe erinnerten daran, dass die Pflicht zur Rettung von Menschen in Seenot völkerrechtlich verankert ist. Wenn die Staaten dieser Aufgabe nicht ausreichend nachkämen und zugleich zivile Rettungsmissionen blockierten, nähmen sie „Leiden und Tod von Flüchtlingen sehenden Auges in Kauf“. Zugleich plädierten die Bischöfe für eine faire Verantwortungsteilung in Europa.

Zur Pressemitteilung



Zivile Seenotretter, die auch von den Kirchen unterstützt werden, bewahren Schutzsuchende vor dem Ertrinken.

10. Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Seenotrettung

In Ermangelung wirksamer staatlicher Rettungsmissionen engagieren sich mehrere zivilgesellschaftlich getragene Organisationen in der Seenotrettung. Diese werden auch von katholischen Bistümern finanziell und ideell unterstützt, so z. B. durch die **(Erz-)Bistümer Hildesheim, München und Freising, Paderborn und Regensburg und Trier**. Das **Bistum Regensburg** beispielsweise finanziert und ermöglicht die Supervision von Besatzungsmitgliedern privater Seenotrettungsmissionen. Darüber hinaus unterstützt das Bistum Projekte zur Überwachung und Dokumentation der Geschehnisse im Mittelmeer, die auf akute Notlagen aufmerksam machen.



Eine Beratungssituation im Projekt „ReStart & Empower“ des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin

3. Fördern

„Fördern heißt im Wesentlichen sich dafür einzusetzen, dass alle Migranten und Flüchtlinge wie auch die sie aufnehmenden Gemeinschaften in die Lage versetzt werden, sich als Personen in allen Dimensionen, die das Menschsein ausmacht, ... zu verwirklichen“ (Botschaft von Papst Franziskus zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018).

11. Fördern von Kompetenzen im Umgang mit psychisch belastenden Erlebnissen

Traumatische Erlebnisse oder die Unsicherheit über den Verbleib in Deutschland können zu schweren Störungen führen, die das alltägliche Leben für Flüchtlinge fast unmöglich machen. Das Projekt „ReStart & Empower“ des **Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin** umfasst neben Beratung und Empowerment für Betroffene auch Angebote für Angehörige. Darüber hinaus werden im Rahmen des Projekts Fortbildungen für Mitarbeitende angeboten, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind.



Zum Projekt

12. Fördern von Eltern in Flüchtlingsfamilien

Die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im **Erzbistum Paderborn** ermöglicht es Eltern in Flüchtlingsfamilien, ihre Erziehungsaufgaben im deutschen Schulsystem wahrzunehmen. Neben Sprachkursen für Eltern zur Vorbereitung auf die Anforderungen der Schule gibt es die Möglichkeit, in interkulturellen Settings familiäre Rollenverständnisse und Erziehungswerte zu besprechen.



[Zum Projekt](#)

13. Fördern von Kindern mit Fluchterfahrung

Für Kinder ist die Flucht oftmals sehr belastend. Dennoch gelten gerade sie als Integrationsmotoren, da sie sich schnell auf neue Gegebenheiten einstellen können. Kinder in Flüchtlingsfamilien werden auf allen Ebenen kirchlichen Handelns unterstützt, so beispielsweise auch durch ehrenamtliche Patenschaften im **Bistum Münster**. Im Projekt „Findus“ treffen sich ehrenamtliche Paten mit Kindern im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren zu gemeinsamen Aktivitäten. Die Kinder erfahren durch die Ehrenamtlichen zusätzliche Stabilität, können neue Lernerfahrungen machen und die deutsche Sprache üben.



[Zum Projekt](#)



Mittlerweile haben sich Paten und Patinnen für rund dreißig Kinder gefunden.



In der Begegnungsstätte „Caféterra“ arbeitet Ishaq Tanai seit März 2018 als sogenannter „Bufdi“ im Bundesfreiwilligendienst (BFD). Der 27-Jährige kommt ursprünglich aus Afghanistan und liebt den Kontakt zu Menschen.

14. Fördern von individuellen Kompetenzen und persönlicher Entwicklung

Freiwilligendienste sind eine gute Möglichkeit für Geflüchtete, sich in das gesellschaftliche Miteinander einzubringen und ihre Kompetenzen zu stärken. Das **Bistum Trier** unterstützt daher mit dem Projekt „Willkommens-netz.de“ den Ausbau von Freiwilligendiensten für Geflüchtete. So übernahm ein Flüchtling aus Afghanistan die neu geschaffene Bundesfreiwilligendienststelle im Begegnungshaus „Caféterra“ und machte anschließend eine Ausbildung zum Hotelfachmann.

15. Fördern der gesellschaftlichen Teilhabe durch Arbeit und Ausbildung

„Die Erwerbsarbeit ist eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe“ (Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge 2016, Seite 13). Die Integration in den Arbeitsmarkt ist für Flüchtlinge mit zahlreichen Hindernissen verbunden, seien es die fehlende Anerkennung ihrer Qualifikationen oder mangelnde Sprachkenntnisse. Die Kirche unterstützt den beruflichen Einstieg von Zuwanderern u. a. durch Angebote der Berufsorientierung und Ausbildungsbegleitung. In vielen Bistümern gibt es neben hauptamtlicher Begleitung auch ehrenamtsbasierte Projekte.



Zum Projekt



Die hauptamtliche Sozialarbeiterin Vera Brinker (r.) übergab nach der erfolgreichen Qualifizierung zum Job-Helden die Urkunden in Sögel an (v.l.n.r.) Thekla Westendorf, Gundula Ehrnst, Hubert Lager, Christian Helbich und Heinrich Rohjans.



In zahlreichen katholischen Diensten und Einrichtungen unterstützen berufliche Fachkräfte die Integration von Geflüchteten in Arbeit und Ausbildung mit professionellen Beratungs- und Qualifizierungsangeboten.

Im **Bistum Osnabrück** unterstützen ehrenamtliche „Caritas-JobHelden“ Flüchtlinge dabei, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Sie fungieren als Türöffner zu Unternehmen und begleiten die Flüchtlinge persönlich und niederschwellig.



[Zum Projekt](#)

Im **Erzbistum Köln** unterstützen Job-Paten Geflüchtete bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Gefördert durch die „Aktion Neue Nachbarn“ bilden Ehrenamtliche und Geflüchtete sogenannte *Job-Tandems*. Die Caritas bereitet die Job-Paten auf ihren Einsatz vor und begleitet sie in ihrem Ehrenamt. Unter dem Motto „Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“ ist es bislang zu rund 400 Job-Patenschaften gekommen.



[Zum Projekt](#)

Für viele junge Auszubildende mit Fluchterfahrung stellt auch die Berufsschule eine Herausforderung dar. Sie fühlen sich den Anforderungen oftmals nicht gewachsen. Die Folge sind Ausbildungsabbrüche. Um dem entgegenzuwirken, haben Ehrenamtliche in Gladenbach in Kooperation mit der Pfarrei und der Caritas ein Projekt zur Ausbildungshilfe initiiert, das vom **Bistum Limburg** gefördert wird. Nachhilfe in Kleingruppen und individuelles Mentoring stehen im Mittelpunkt. Auch für praktische Unterstützung, etwa im Krankheits- oder Konfliktfall, wird gesorgt.



Neben der fachlichen Ausbildung bekommen die Flüchtlinge zusätzlich Deutschunterricht in Sannerz.

Über diese Vermittlungsarbeit hinaus richten kirchliche Dienste auch Ausbildungsplätze für Flüchtlinge ein, so zum Beispiel ein Projekt des Don-Bosco-Jugendhilfezentrums in Sannerz im **Bistum Fulda**. Durch das spendenfinanzierte Projekt wird jungen Flüchtlingen, meist aus Eritrea und Afghanistan, eine Ausbildung als Schreiner oder Maler ermöglicht. Die Ausbildung wird speziell auf die Bedürfnisse der Flüchtlinge ausgerichtet. Das bedeutet: Mehr Zeit für das Lernen der Theorie und der Fachsprache.



Zum Projekt

16. Knotenpunkte zur Förderung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe

An vielen Standorten und in allen (Erz-)Bistümern gibt es sogenannte **Knotenpunkte**, die als Anlaufstelle zur Förderung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe dienen. Einer dieser Knotenpunkte ist das „Flüchtlingsprojekt BIK – Betreuungs-, Informations- und Kontaktstelle für Asylbewerber, Flüchtlinge und Ehrenamtliche“ der Caritas im **Bistum Speyer**. BIK vermittelt Patenschaften, beispielsweise zum Erlernen der deutschen Sprache, und organisiert interkulturelle Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten.



Zum Projekt

WEISST DU ER ICH BIN?

Das Projekt der drei großen Religionen
für friedliches Zusammenleben in Deutschland

4. Integrieren

„Das letzte Verb, *integrieren*, [meint die] Möglichkeit interkultureller Bereicherung, die sich durch die Anwesenheit von Migranten und Flüchtlingen ergibt. Die Integration ist nicht eine Angleichung, die dazu beiträgt, die eigene kulturelle Identität zu unterdrücken oder zu vergessen. Der Kontakt mit dem andern führt vielmehr dazu, ... eine bessere gegenseitige Kenntnis zu erlangen. Das ist ein langer Prozess, der darauf abzielt, die Gesellschaft und die Kulturen zu formen, sodass sie immer mehr der Widerschein der vielfältigen Gaben werden, die Gott den Menschen geschenkt hat“ (Botschaft von Papst Franziskus zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlinge 2018).

17. Interreligiöser Dialog

In Deutschland sind zahlreiche kirchliche Gruppen über alle Bistümer hinweg im interreligiösen Dialog aktiv. Das von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gemeinsam mit jüdischen und muslimischen Partnern getragene Projekt „*Weißt du, wer ich bin?*“ dient der Stärkung des sozialen Zusammenhalts und dem Abbau von Vorurteilen. Gefördert

werden Initiativen, bei denen Menschen aus Synagogen-, Kirchen- und Moscheegemeinden sowie weitere lokale Akteure sich für ein friedliches Zusammenleben und ein gutes Miteinander engagieren.



[Zum Projekt](#)

18. Integration geflüchteter Christen

Der „Kontaktkreis Migration“ der katholischen Pfarrgemeinde Jena im **Bistum Erfurt** organisiert Veranstaltungsreihen zur Begegnung von einheimischen und zugewanderten Christen aus aller Welt. Dieses Engagement trägt zu deren Aufnahme in die Gemeinschaft bei und fördert ihre Integration.



[Zum Projekt](#)

4. April 2016 und 24. August 2020: Veröffentlichungen zu Christen aus dem Orient in Deutschland

Seit 2015 sind in zunehmender Zahl christliche Flüchtlinge aus den Ländern des Nahen Ostens, Nordafrikas oder des Horns von Afrika nach Deutschland gekommen. Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Bischofskonferenz im April 2016 eine Orientierungshilfe zu den christlichen Kirchen aus dem Orient herausgegeben, darunter mehrere orthodoxe Kirchen oder mit Rom unierte Ostkirchen. Das Dokument enthält Hinweise zur pastoralen Begleitung von Christen aus diesen Kirchen und benennt Ansprechpartner, an die man sich wenden kann, wenn Gläubige auf der Suche nach Kontakt zu einer Gemeinde ihrer Kirche sind.

Im August 2020 erschien auf Initiative der Migrationskommission eine Handreichung zur Seelsorge für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen. Darin werden kirchenrechtliche Hinweise zu konkreten pastoralen Fragen gegeben, mit denen sich Seelsorger vermehrt konfrontiert sehen, etwa zur Spendung und zum Empfang der Sakramente. Das Dokument erinnert daran, dass die 23 katholischen Ostkirchen zusammen mit der lateinischen Kirche die **eine** katholische Kirche bilden. Gleichzeitig will es das Bewusstsein dafür schärfen, dass die eigenen Traditionen der Ostkirchen in Liturgie und Kirchengesetz zu schätzen und zu pflegen sind.



Die sogenannten „Stadtteilmütter“ der Caritas Aachen bieten ein Elterncafé für Flüchtlingsfrauen mit Kindern bis zu drei Jahren an. Sie möchten die neuen Nachbarn im Stadtteil begrüßen und mit konkreten Aktionen das „Ankommen“ erleichtern.

19. Aufbau von Cafés als Orte der Begegnung

Sie heißen „Café Weltweit“, „Willkommens-Café“, „Flüchtlingscafé“ oder „Café International“. Kirchengemeinden und Caritasverbände tragen durch den Aufbau solcher Begegnungsorte zur Integration von Schutzsuchenden bei. Viele Bistümer unterstützen diese Initiativen, etwa durch unbürokratische finanzielle Hilfen. Die Cafés werden oftmals nicht nur ökumenisch, sondern durch ein breites zivilgesellschaftliches Netz und von Ehrenamtlichen getragen. Sie bringen verschiedene Integrationsaspekte an einem Ort zusammen und sind dadurch nicht nur ein Ort der Begegnung von Einheimischen und Schutzsuchenden, sondern auch Orte konkreter Integrationsförderung.

Ein Beispiel ist das „Café International“ der **Caritas in Aachen**, das Begegnung ermöglicht und darüber hinaus auch gezielte Integrationsangebote vorhält. Daneben gibt es das „Café Weltweit“, das sich explizit an jugendliche Geflüchtete und Einheimische richtet. Ähnliche Projekte, getragen von kirchlichen Einrichtungen, finden sich auch in anderen Bistümern.



Zum Projekt
„Café International“



Zum Projekt
„Café Weltweit“

Die Integrationslotsen reichen Geflüchteten die Hand, unterstützen im Alltag und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe. Sie sind dabei Ratgeber, Begleiter, Vertraute, aber auch Vermittler.



20. Ehrenamtliche Integrationslotsen mit und ohne Migrationshintergrund

Die ehrenamtlichen Integrationslotsen, oft auch Integrationspaten genannt, unterstützen einzelne Flüchtlinge bei den Herausforderungen des Alltags: beim Einkaufen, beim Zurechtfinden im öffentlichen Nahverkehr, bei der Suche nach geeigneter Kinderbetreuung oder Sprachförderangeboten, beim Arztbesuch und auch beim Umgang mit Behörden. Ebenso ist die gemeinsame Teilnahme an Freizeit- und Kulturangeboten Teil des Engagements. Die persönliche und wertschätzende Beziehung, die mit diesem Ehrenamt einhergeht, fördert die gegenseitige Anerkennung. Aus diesem Grund unterstützen viele Bistümer derartige Projekte in Zusammenarbeit mit kirchlichen Fachverbänden wie der Caritas und auch mit der Kommunal- bzw. Landesregierung.

Ein gutes Beispiel ist das Projekt der Malteser Integrationslotsen, das u. a. im **Bistum Dresden-Meißen** umgesetzt wird. Die Ehrenamtlichen werden durch Schulungen für den Einsatz als Integrationslotsen qualifiziert und erhalten im konkreten Einzelfall regelmäßig hauptamtliche Unterstützung.



[Zum Projekt](#)

Die **Caritas in Passau** verfolgt einen ähnlichen Ansatz. Nach Jahren erfolgreicher individueller Begleitung von Schutzsuchenden auf dem Weg zur Integration setzt ein ehrenamtliches Lotsenprojekt einen neuen Schwerpunkt: Durch „Engagement- und Integrationsgesprächsstunden“ und mithilfe ehrenamtlicher Lotsinnen und Lotsen soll die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Vereine und Verbände gelingen. Unterstützt wird das Projekt durch die beiden großen Kirchen und den Landkreis.



[Zum Pressebericht](#)

Spezielle Angebote gibt es für junge Flüchtlinge. Der Verein **IN VIA München e. V.** setzte mit dem Projekt „Junge Migranten als Lotsen“ (JuMiLo) gezielt auf einen Peer-to-Peer-Ansatz: Junge Migrantinnen und Migranten unterstützen, aufbauend auf eigenen Erfahrungen und Kompetenzen, die Integration von Neuangekommenen.



[Zum Projekt](#)



21. Interkulturelle Begegnung

Der erste „Tag des ausländischen Mitbürgers“, zu dem die Kirchen im Jahr 1975 einluden, sollte deutlich machen, dass aus Gastarbeitern Mitbürger wurden und aus Fremden Nachbarn und Freunde. Dieser Aktionstag legte den Grundstein für die „**Interkulturelle Woche**“, die bis heute auf Initiative der Kirchen jedes Jahr Ende September bundesweit in über 500 Städten, Landkreisen und Gemeinden begangen wird.



Zum Projekt

Es gehört zu den Kernaufgaben im Handlungsfeld Integration, Brücken zwischen den Kulturen zu bauen und zu gegenseitiger Verständigung und Akzeptanz beizutragen. Viele Haupt- und Ehrenamtliche im kirchlichen Dienst widmen sich dieser Aufgabe. Schulungen zu interkultureller Sensibilität und interkultureller Kommunikation sind wichtig. Und ebenso gilt es, die Potenziale von länger hier ansässigen Migrantinnen und Migranten zu nutzen, die es gewohnt sind, in zwei oder mehr Kulturen zu agieren. Dieses Potenzial aktiviert beispielsweise die **Katholische Erwachsenenbildung im Erzbistum München und Freising**. Das „Dachauer Forum e. V.“ setzt auf Kulturdolmetscher mit eigenem Migrationshintergrund. Das Projekt „Kulturdolmetscher plus – sharing empowerment“® bildet angehende Kulturdolmetscher mit Migrationshintergrund aus, die anschließend durch die Caritas in verschiedene Einsatzbereiche vermittelt werden.



Zum Projekt



Bildungsteilhabe ist nicht nur ein Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration, sondern ein fundamentales Menschenrecht“

Die deutschen Bischöfe in den Leitsätzen des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge

22. Flüchtlinge als Zielgruppe in die Regelarbeit integrieren

Integration stellt nicht nur Flüchtlinge, sondern auch die Gesellschaft als Ganze vor Herausforderungen. Zentrale gesellschaftliche Institutionen sind aufgerufen, sich für die Zielgruppe von Schutzsuchenden zu öffnen, um ihnen die volle Teilhabe zu ermöglichen. Ein Beispiel für eine solche Öffnung sind Erste-Hilfe-Kurse für Flüchtlinge, die beispielsweise von den **Maltesern in Bamberg** angeboten werden. Um Flüchtlinge in Erster Hilfe zu schulen, entwickelten die Malteser das Konzept „Erste Hilfe plus – ein Plus für alle“. Das Konzept reagiert auf die Sprachbarriere und auf ggf. vorhandene Wissenslücken von Flüchtlingen. Die Schutzsuchenden lernen das deutsche Gesundheitssystem kennen und erfahren etwas darüber, wie Traumata die Unfall-Reaktion von Ersthelfern beeinflussen können. Dieser Kurs stärkt die Schutzsuchenden nicht nur in ihrer persönlichen Entwicklung, sondern ist auch ein gesamtgesellschaftlicher Beitrag für mehr Sicherheit und Hilfsbereitschaft. Weitere Konzepte der Öffnung von Regelangeboten durch Anpassung und Erweiterung finden sich in vielen Bereichen kirchlicher Dienste.



Zum Projekt

23. Integration von Flüchtlingen in Bildungseinrichtungen

„Bildungsteilhabe ist nicht nur ein Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration, sondern ein fundamentales Menschenrecht“, bekräftigen die deutschen Bischöfe in den *Leitsätzen des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge* (Seite 14). Auch katholische Bildungseinrichtungen sind Orte der Integration und des sozialen Lernens. So engagieren sich die Schulen im **Bistum Rottenburg-Stuttgart** mit dem Projekt „Schule als Ort der Integration“ dafür, dass Flüchtlinge und Migranten willkommen geheißen und integriert werden. Zahlreiche Angebote werden im Kontext von Religionsunterricht und Schulpastoral entwickelt, um eine Kultur der Gastfreundschaft, des gegenseitigen Verständnisses und des Miteinanders zu entwickeln. Ähnliche Konzepte gibt es in den katholischen Kindertageseinrichtungen in ganz Deutschland.



Zum Projekt

**KATHOLISCHER
PREIS**

GEGEN

**FREMDENFINDLICHKEIT
UND RASSISMUS**

24. Gemeinsam gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

Geflüchtete und in der Flüchtlingshilfe Engagierte erleben in ihrem Alltag nicht selten Anfeindungen. Populistische Rhetorik und fremdenfeindliches Gedankengut, die christlichen Werten widersprechen, drohen sich in der Mitte der Gesellschaft festzusetzen. Mit dem **Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus** würdigt die Deutsche Bischofskonferenz das Engagement von Christen, die sich gegen menschenverachtende Einstellungen wenden, und ermutigt zum Einsatz für ein respektvolles Miteinander.



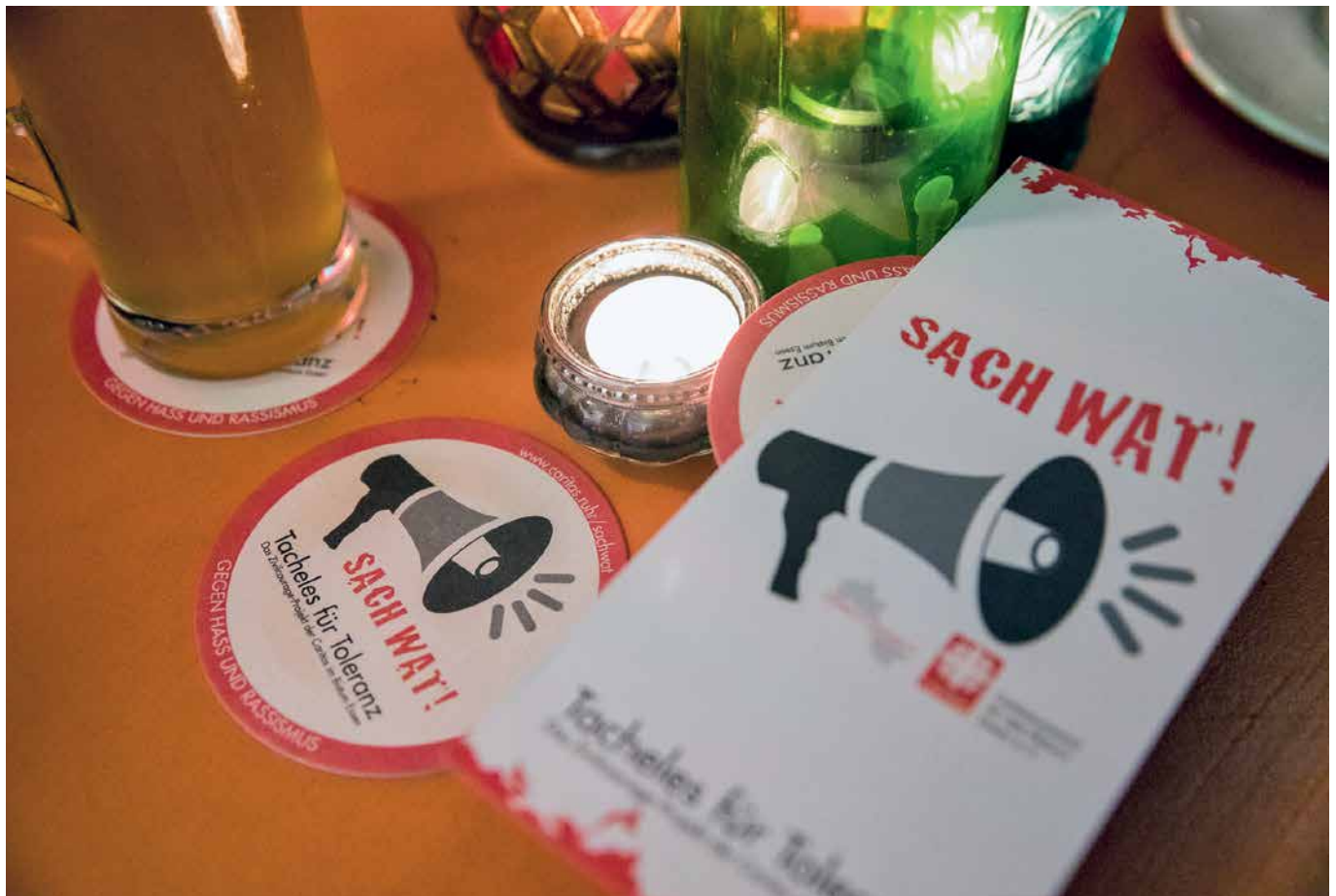
Zur Initiative

Ein gutes Beispiel für preiswürdiges Engagement ist das Projekt „Sach wat! Tacheles für Toleranz“ des **Caritasverbandes für das Bistum Essen**, das 2017 ausgezeichnet wurde. Das Projekt befähigt Menschen auf kreative Weise zur Reaktion auf „Stammtischparolen“. So werden Haupt- und Ehrenamtliche zu Botschaftern für Toleranz und Mitmenschlichkeit.



Zum Projekt

Das von Mitarbeitern des Caritasverbandes für das Bistum Essen initiierte Projekt „Sach wat! Tacheles für Toleranz“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf der Basis des christlichen Menschenbildes innovative Strategien gegen fremdenfeindliche Parolen zu entwickeln.



Fotos

Titelbild: © AFP / ARIS MESSINIS

S. 6: © KNA/Harald Oppitz

S. 8: © KNA/Harald Oppitz

S. 9: © Markus Hauck (POW)

S. 11: © JO-SCHWARTZ.DE, © DBK/Matthias Kopp

S. 13: © DBK/Jörn Neumann

S. 22: © Elisabeth Schomaker/KNA

S. 24: © DBK/Jörn Neumann

S. 26: © DBK/Jörn Neumann

S. 27: © DBK/Jörn Neumann

S. 28: © DBK/Matthias Kopp

S. 29: © DBK/Ewelina Sowa

S. 30: © DBK/Jörn Neumann

S. 32: © DBK/Jörn Neumann

S. 33: © DBK/Sanaz Khoilar

S. 34: © DBK/Sanaz Khoilar,
© Délégation Diocésaine des Migrations

S. 35: © Migrants & Refugees Section

S. 38: © Erzbistum Köln/Thomas Munns

S. 39: © Caritasverband für das Bistum Magdeburg

S. 41: © Michael Kottmeier/K-Film

S. 43: © Gerrit Greiß/Caritas-Konferenz Allagen

S. 44: © Anthony Jean/SOS Mediterranee

S. 45: © Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V./Angela Kröll

S. 46: © Kath. Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Vechta

S. 47: © Ronja Lauderbach/Bistum Trier

S. 48: © Jürgen Eden/Caritas, © Erzbistum Köln/Hirschbeck

S. 49: © Jugendhilfezentrum Don Bosco Sannerz

S. 50: © „Weißt du, wer ich bin?“

S. 52: © Caritas Aachen

S. 53: © Malteser

S. 54: © www.interkulturellewoche.de

S. 57: © Achim Pohl/Caritasverband für das Bistum Essen



Impressum

Herausgeber:
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
Internet: www.dbk.de

1. März 2021

Gestaltung:
MediaCompany – Agentur für
Kommunikation GmbH

Druck:
Warlich Druck Meckenheim GmbH

